

# Er wird Berns erster Super-Bademeister

**Mit nur 16 Jahren** Niemand will mehr Bademeister werden. Die Stadt Bern geht nun neue Wege: Mit Jano Schranz beschäftigt sie erstmals einen Bademeister-Lehrling.

Michael Bucher

Jano Schranz steht etwas verloren im «Weyerli». Nur wenige Schwimmende ziehen an diesem Mittag in der Stadtberner Badi ihre Bahnen. Das Wetter ist durchgezogen. Hier, rund um das grösste Schwimmbecken der Schweiz, wird Schranz in den kommenden Jahren helfen, zum Rechten zu schauen. Der 16-Jährige aus Pieterlen ist in der Stadt Bern der erste Lehrling, der sich zum Bademeister ausbilden lässt. Vor drei Wochen hat er die neue dreijährige Lehre angetreten. Die Badeaufsicht übt er vorerst nur in Begleitung aus. Das ändert sich, sobald er das Lebensrettungsbrevet erfolgreich absolviert hat.

Sich sonnen auf dem Hochsitz liegt also noch nicht drin? Jano Schranz lacht. Natürlich sind ihm die Bademeister-Klischees geläufig. «Der Job ist viel facettenreicher», entgegnet er. «Mich fasziniert vor allem das Technische.» All die Arbeiten im Verborgenen, die nötig sind, damit die Besuchenden in sauberes Wasser eintauchen können.

## Vom Bade- zum Eismeister

Mit der geschaffenen Lehrstelle geht die Stadt Bern neue Wege, um dem Mangel an Bademeistern entgegenzutreten. Dieser ist im ganzen Land akut. Letztes Jahr klagte der Bademeisterverband darüber, dass bis zu 100 Personen fehlten. Die Branche reagierte und stampfte ein neues Ausbildungsangebot aus dem Boden. Seither gibt es für diesen Quereinsteiger-Job einen eidgenössischen Berufslehrgang. Angegliedert ist er an den Schweizerischen Fachverband Betriebsunterhalt. Dort, wo Ausbildungen zum Haus- und Werkdienst angeboten werden. Der neue Titel trägt den sperrigen Namen «Fachmann/Fachfrau Betriebsunterhalt EFZ mit Schwerpunkt Sportanlagen».

Mit dem Lehrgang wollen die Verantwortlichen das Berufsbild



Jano Schranz posiert im «Weyerli», wo er seine Bademeister-Lehre gestartet hat. Foto: Franziska Rothenbühler

attraktiver machen. Denn seit je besteht das Problem, dass viele Bademeister im Sommerhalbjahr angestellt sind und sich im Winter eine andere Stelle suchen

müssen. Mit der neuen Ausbildung erhält man nun das Rüstzeug, um alle möglichen Sportanlagen zu betreiben. Der Bademeister der Zukunft wird

dadurch zum Generalisten. So lernt Jano Schranz in Bern nicht bloss die Arbeit in einem Freibad, sondern auch, wie man einen Fussballplatz pflegt oder im

## Stadtberner Badi-Bilanz

Im Mai und Juni litten die Badeanstalten im ganzen Land unter dem nasskalten Wetter. Manche Badi zog bereits Ende Juni eine düstere Bilanz. Auch die Stadt Bern sprach gegenüber dem Onlineportal «Bärn Today» Anfang Juli von einem «denkbar schlechten Saisonstart». Bis zum 7. Juli besuchten mit 321'000 Personen 56 Prozent weniger Leute die städtischen Badis. «Nach einem harzigen Start kam der Sommer Anfang Juli doch noch in Fahrt», teilt das Stadtberner Sportamt nun mit, es herrsche seither Hochbetrieb. Keine Anlage beendet gemäss dem Sportamt die Saison aufgrund einer möglichen schlechten Wetterlage früher. Im Gegenteil: Das Wylerbad verlängert die Saison gar um zwei Wochen bis zum 30. September. (mib)

Winter die städtischen Eisfelder aufbereitet.

Bis der neu geschaffene Berufslehrgang den gewünschten Effekt entfaltet, dürfte es allerdings noch dauern. Letztes Jahr haben schweizweit erst 22 Lehrlinge die Ausbildung gestartet. Dieses Jahr rechnet man beim zuständigen Schweizerischen Fachverband Betriebsunterhalt bereits mit rund 40 Lehrgängen.

## Wenig beliebte Schichtarbeit

Auch im Kanton Bern ist das Angebot noch sehr überschaubar. Nur die Städte Bern und Biel beschäftigen je einen Lehrling. «Als grösste Stadt im Kanton mussten wir vorausgehen», meint Bernhard Zumbrunn von der Personalabteilung im Sportamt Bern. «Der Mangel an Bademeistern ist nach wie vor dramatisch», sagt er. Es gilt jedoch zu unterscheiden: In der Stadt Bern gibt es die 70 fest angestellten Bademeister. Sie arbeiten wie Jano Schranz nicht nur im Frei-

bad, sondern helfen auch in Hallenbädern aus oder betätigen sich als Eismeister. Der Unterschied: Sie sind Quereinsteiger, die zuvor meist einen handwerklichen Beruf ausgeübt haben.

Daneben braucht es in den Sommermonaten rund 50 Aushilfen, die bei der Badeaufsicht helfen. Dabei handelt es sich meist um Studierende. «Ohne sie wären wir verloren», sagt Bernhard Zumbrunn. Gerade bei deren Rekrutierung harze es jedoch. Seine Begründung klingt ähnlich, wie man sie aus der Pflege- und der Gastronomiebranche kennt: «Die Dienstpläne schrecken viele ab. Offenbar sind die Leute immer weniger bereit, abends oder an den Wochenenden zu arbeiten.»

## Unter «alten Hasen» das Versuchskaninchen

Jano Schranz hat sich davon nicht abschrecken lassen. Auch nicht davon, dass er als erster Lehrling unter all den «alten Hasen» das Versuchskaninchen ist. Die Bewerbung des motivierten Jungspunds war die einzige, die letzten Herbst bei der Stadt Bern einging. Es war auch die erste und einzige Bewerbung, die Jano Schranz verschickte. Geschnuppert habe er davor aber zuhause etwa als Werkdienstmitarbeiter, aber auch als Gärtner oder Schreiner.

Mit der Badi verbindet Jano Schranz vor allem das stundenlange Hoch und Runter auf dem Sprungturm. Dabei sei auch mal der Bademeister nass gespritzt worden, räumt er schmunzelnd ein. Nun ist er es, der die Spritzer abbekommt.

«Ich schätze die Vielseitigkeit der Lehre», sagt er zum Schluss. Ein gewichtiger Vorteil ist für ihn auch, dass seine Arbeit vorwiegend draussen und nicht im Büro stattfindet. Er meint: «Wenn ich morgens als einer der Ersten die Badi betrete, noch alles still und die Wasseroberfläche glatt ist, dann geniesse ich das ungemain.» Besser hätte den Job kein Promoter bewerben können.

## Bieler SVP sagt Nein zum Moutier-Konkordat

**Abstimmung am 22. September** Die Bieler SVP hat zum Konkordat, das den Übertritt der Stadt Moutier vom Kanton Bern zum Kanton Jura regelt, die Nein-Parole beschlossen. Die Stimmberechtigten der Kantone Bern und Jura entscheiden am 22. September über das Vertragswerk. Mit dem Konkordat soll der Kantonswechsel der Gemeinde Moutier geregelt und der jahrzehntealte Jurakonflikt ein für alle Mal beendet werden. Dies sei «unbestritten zu begrüssen», schreibt die Bieler SVP in einer Mitteilung. Doch der ausgehandelte «Deal» sehe vor, dass hohe Vermögenswerte wie Gebäude und Infrastrukturen in das Eigentum des Kantons Jura übergehen. Diese seien aber mit Berner Steuergeldern finanziert worden. Im Vertragswerk bleibe «äusserst vage», wie dieser Transfer abgegolten werden solle. (SDA)

## Rund 400 «Gala»-Fans zogen fröhlich durch Bern

**Vor dem Match gegen YB** Die Fans von Galatasaray hatten sich am Nachmittag in der Innenstadt versammelt. Viele reisten aber per Car ins Wankdorf.

Kurz nach 18 Uhr zogen sie doch noch los, die Fans des Fussballclubs Galatasaray Istanbul. Vom Waisenhausplatz gingen durch die Aarberggasse, dann Richtung Lorraine und von dort durchs Wylerquartier. Gegen 400 Personen, meist Anhänger des türkischen Spitzenvereins, schlossen sich dem Fanmarsch an.

Geplant war dieser eigentlich nicht. In der Innenstadt standen Busse für die Fahrt ins Stadion bereit. Als sich bereits am frühen Nachmittag viele Fans auf dem Waisenhausplatz versammelten, zeichnete sich aber ab, dass sie wohl zu Fuss ins Stadion gehen würden. Der Berner Sicherheitsdirektor Reto Nause (Die Mitte) hatte ein solches Szenario im Vorfeld bereits angekündigt.

Auch die Berner Kantonspolizei war gut vorbereitet. Bereits

auf dem Waisenhausplatz war sie mit einem grossen Aufgebot parat. Den Fanmarsch begleitete sie mit mehreren Einsatzkräften, wobei Einheiten auch immer die Seitenstrassen in die Quartiere schützten.

Der Marsch verlief aber friedlich. Laut wurde es in der Aarberggasse, wo einige Böller



Laut, aber friedlich: Die «Gala»-Fans in Bern. Foto: Jürg Spori

und Leuchtpetarden gezündet wurden. Weil der Marsch nicht offiziell angekündigt war, blieb der Aufmarsch aber eher gering. Viele türkische Fans reisten eigenständig zum Stadion, wobei auch viele organisierte Fanreisen aus Deutschland und Frankreich stattfanden. Im Wankdorf kamen die türkischen Fans bereits kurz nach 19 Uhr an, also fast zwei Stunden vor Spielbeginn. Während einiger Zeit war der Verkehr eingeschränkt, auch Busverbindungen von Bernmobil fielen zeitweise aus. Zwischenfälle gab es gemäss ersten Erkenntnissen jedoch keine. In der Fanszene gelten die Fans von Galatasaray als heissblütig und laut, allerdings in der Regel als vergleichsweise friedlich.

Quentin Schlapbach

## Komitee wirbt für Ja zu Trams ins Fischermätteli

**Stadt Bern** Ein Komitee mit Parteien von Links bis in die Mitte hat am Mittwoch die Pro-Kampagne zur Abstimmung über die Sanierung des Fischermätteli-Trams in Bern lanciert. Die Stimmberechtigten der Stadt Bern entscheiden am 22. September über einen Kredit von 15.7 Millionen Franken für den Anteil der Stadt. Insgesamt 42,6 Millionen Franken kostet es, die Tramgleise der Linie 6 ab der Effingerstrasse zu ersetzen, weitere Sanierungen durchzuführen und den Strassenraum aufzuwerten. Der Gemeinderat hatte auf Geheiss des Parlaments auch eine Umstellung auf Busbetrieb zwischen Brunnhof und Fischermätteli geprüft, letztlich aber verworfen. Das Pro-Komitee argumentiert, das Tram biete den grössten Fahrkomfort und könne am meisten Verkehrsteilnehmende bewegen. (SDA)